

 <p>Historisches Museum der Pfalz, Speyer / Kurt Diehl, HMP Speyer [CC BY-NC-ND]</p>	<p>Objekt: Armring aus dem Fürstengrab von Rodenbach</p> <p>Museum: Historisches Museum der Pfalz - Speyer Domplatz 4 67346 Speyer 06232 13250 info@museum.speyer.de</p> <p>Sammlung: Urgeschichte (Sammlungsausstellung)</p> <p>Inventarnummer: HM_0219_001</p>
---	--

Beschreibung

Goldener Armring aus dem keltischen Fürstengrab von Rodenbach: Angeregt durch den Bild- und Ornamentschmuck der importierten mediterranen Luxusgüter schufen im 5. Jh. v.Chr. keltische Kunsthandwerker an den Höfen der Aristokratie eine neue Form-, Bild- und Ornamentsprache, die die gesamte keltische Welt erfaßte und - sich wandelnd und verfeinernd - fortan prägte. Der Goldschmuck aus den keltischen Fürstengräbern von Rodenbach und Bad Dürkheim (Bild S. 4) gehört zu den frühen Spitzenleistungen des neuen Stils und läßt zugleich etwas vom Prozeß der Stilfindung erkennen. Beim Armring von Bad Dürkheim war der Goldschmied noch bestrebt, das gräkoetruskische Vorbild des jugendlichen Satyrkopfes unmittelbar, ohne gewollte Umstilisierung wiederzugeben. Die Abweichungen rühren daher, daß der keltische Meister die naturhaft plastische Modellierung des Vorbildes nicht beherrscht hat (und ohne langjähriges Lernen in mediterranen Werkstätten auch nicht beherrschen konnte). Bei den Rodenbacher Ringen sind die Gesichter dagegen stark abstrahiert in gleichgewichtige, kurvilinear umrissene Formelemente aufgelöst, und beim Armring zusammen mit anderen mediterranen, gleichfalls umstilisierten Bildmotiven - das Grundmotiv ist der menschliche Kopf zwischen einem Tierpaar, wie es beispielsweise an der Schnabelkanne des Bad Dürkheimer Fürstengrabes vorgebildet ist - in eine neue komplizierte, mehrfach symmetrisch ineinander verschränkte Komposition eingebunden: typisch für die phantastisch-sinnbildhafte, aber rational gebändigte Welt keltischer Ornamentik. Den Kelten im westlichen Mitteleuropa war bis dahin figürliche, abbildende Darstellung fremd. Die Hinwendung zum Figürlichen, das Aufgreifen vegetabilischer Ornamentik (anstatt der zuvor rein geometrischen) im neuen Stil und insbesondere dessen enorm schnelle Durchsetzung erschienen der Forschung noch vor wenigen Jahren als ein revolutionäres Ereignis, erklärbar nur mit einem tiefen geistig-religiösen Umbruch. Neuere Forschungen und Funde belegen indessen, daß die Traditionslinien spätbronzezeitlicher Religion jedenfalls in ihren symbolhaften Äußerungen ins 5. und 4. Jh. v.Chr., ja bis in spätkeltische Zeit durchlaufen und daß dem neuen Stil seit

dem letzten Viertel des 6. Jhs. v.Chr. eine »Experimentierphase« (W. Kimmig) der inneren Annäherung an bildhaftes Gestalten und organischeres Ornament voranging: in eher kopierendem Nachbilden osthallstädtischer und mediterraner Bildwerke, im Aufgreifen gekurvter Dekorelemente und in ersten freieren Annäherungen an südliche Bildkunst (z. B. Pferdefigürchen auf dem Goldreif von Vix), bis dann bald nach 450 v.Chr. die Verquickung mediterraner Motivik mit der Zirkelschlagornamentik den stilistischen Durchbruch brachte. (Lothar Sperber)

Grunddaten

Material/Technik:	Gold
Maße:	Dm 9,4 cm

Ereignisse

Hergestellt	wann	
	wer	
	wo	Pfalz (Region)
[Person- Körperschaft- Bezug]	wann	
	wer	Kelten
	wo	

Schlagworte

- Armring
- Schmuck

Literatur

- Sperber, Lothar (1995): Die Vorgeschichte. Speyer